

Online-Version der [Schwäbischen Imkerzeiten](#)

Bienen-Büchlein.

Eine einfache Anleitung

zur

Verbesserung der Bienenzucht

in

Körben und Kästen

besonders für Anfänger

von

Msgr. Sebastian Kneipp,

päpstlicher Geheimkämmerer, Pfarrer in Wörishofen.

Fünfte Auflage.

Augsburg.

B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung.

1896.

Inhalt:

(Durch Anklicken rufen Sie den Abschnitt auf)

Vorrede zur vierten Auflage	3
Einleitung.	4
Die Bienenfamilie.	5
Die Königin	6
Die Arbeitsbienen	9
Die Drohnen	11
Verschiedene Bienengattungen.	13
Der Wabenbau	17
Behandlungsweise der Bienen.	19
Bienengerätschaften.	23
Die Bienenwohnungen.	23
Bienenpflege zur Winterszeit.	32
Thätigkeit der Bienen in der zweiten Hälfte der Winterszeit bei beginnendem Frühlinge.	34
Ausstellung der Bienenstöcke im Frühjahr.	35
Pflege der Bienen nach den ersten Ausflügen.	37
Die Ruhrkrankheit.	39
Die Tollkrankheit.	40

Vorrede zur vierten Auflage

Es hat viel gebraucht, bis ich ein Bienenbüchlein geschrieben habe. Schreiben, was ich nicht selbst erfahren, war nie meine Sache. Jeder Satz in meinem Büchlein ist hervorgegangen aus der Bienenpflege. Ich wäre auch nie zur vierten Auflage gekommen, wenn nicht's der Verleger nach vielen schriftlichen Aufforderungen zuletzt selbst zu mir in's Haus gekommen wäre und mir durch die gewandteste Beredsamkeit das "Ja" dazu abgenötigt hätte.

Nun, so gehe denn, einfaches Büchlein, mit dem Bierer auf der Stirne hinaus in die weite Welt, leite an zu gelegener und ungelegener Zeit! Wenn du irgend Jemanden auf dem Bänklein sitzen siehst, so unterhalte ihn mit einem Kapitel! Suche die Hausväter auf! Sage ihnen, du möchtest ein Kamerad von seinen Söhnen werden; es sei die Bienenpflege eine recht edle Beschäftigung für die Jugend und halte von vielem Schlimmen zurück! Wenn du auch klein und einfach bist, so darfst du doch zu Herrschaften gehen, brauchst dich gar nicht zu fürchten. Und wenn man dich von Zeit zu Zeit in einen Winkel wirft, so warte nur, bis man dich wieder herausholt; denn Alles in der Welt unterliegt einem doppelten Schicksale. Zum Schlusse nimmst noch einen Postbotenranzen voll Grüße mit an alle Bienenliebhaber von deinem Verfasser. Und wer kein Bienenliebhaber ist, dem darfst eine kräftig gute Besserung wünschen.

Wörishofen, 7. August 1892.

Der Verfasser.

Einleitung.

Die ganze Welt wird recht oft, und zwar mit Recht, das große Buch genannt, das der allmächtige, allgütige und allweise Schöpfer geschrieben hat.

Wer mit Verstand und mit Vernunft in diesem Buche fleißig liest und betrachtet, der wird durch die großen Werke der Schöpfung den Schöpfer immer mehr kennen, lieben und anbeten lernen.

Seine Werke sind der sicherste Wegweiser zu ihm. Mit diesem Buche der Schöpfung aber geht man nicht selten um wie Kinder, die Lesen und Denken noch nicht gelernt und ein treffliches Bilderbuch mit ausgezeichnetem Texte in die Hände bekommen haben: Sie blättern und spielen eine Zeit lang; zuletzt zerreißen sie es, oder es wird ihnen aus den Händen genommen, ohne daß die herrlichen Bilder und der treffliche Text genügt haben.

Ein Blatt im großen Buche der Schöpfung bildet auch die Biene und ihre Zucht, ein Blatt, das in freien Stunden unterhält, recht viele und schöne Lehren gibt und deshalb den Menschen zu veredeln und seine Tage zu verschönern geeignet ist. Sind die Werke der Schöpfung Wegweiser zum Schöpfer, so sind sie auch Quellen der Wohlthaten, die uns der Schöpfer bietet. Eine süßere Quelle der Wohlthaten Gottes fließt nicht leicht wie aus der Bienenzucht. Mit Vorzug eignet sich die Bienenzucht für Landleute. Neben der menschlichen Arbeiter-Familie sollte die fleißige Bienenfamilie nicht fehlen. Sie sollte eine Zierde des Hauses und des Gartens sein. = Die Bienenzucht wird sehr oft nicht geschätzt und nicht gepflegt, weil man sie nicht kennt oder keine

Gelegenheit hat, sie kennen zu lernen.

An Sinn und Liebe für die Bienenzucht fehlt es nicht. Haben wir gute, tüchtige Lehrer derselben, dann haben wir auch eifrige und lernbegierige Schüler. Den klarsten Beweis hiefür geben die Vereine und die Versammlungen, zu denen junge und bejahrte Männer zahlreich von allen Seiten, oft stundenweit, herbeikommen, um zu hören und zu lernen. Auch in Wörishofen sind auf eine einfache Einladung hin zur Besprechung über Verbesserung der Bienenzucht stets viele erschienen. Es gereichte mir jedesmal zur Freude und Unterhaltung, den von mir immer geschätzten versammelten Bienenfreunden Unterricht in der Bienenzucht zu geben.

Oft und dringend aufgefordert, eine einfache, kurze Anleitung zur Verbesserung der Bienenzucht niederzuschreiben, habe ich mich entschlossen, eine solche, besonders für Anfänger, abzufassen, möchte aber nicht bloß darstellen, wie nach der neuen Methode die Bienen in Kästen gepflegt werden sollen, sondern wie auch die alte Korbienenzucht gepflegt und verbessert werden soll.

Die Bienenfamilie.

Das Erste und Notwendigste bei der Bienenzucht ist, die Bienenfamilie recht kennen zu lernen.

Um die Bienenfamilie kennen zu lernen, diene folgendes: Es gibt drei Arten von Bienen:

- a) Königin,
- b) Arbeitsbienen,
- c) Drohnen.

Die Königin

ist die Regentin der ganzen Familie. Sie setzt alle Kräfte der Familie in Thätigkeit. In einer wahrhaft königlichen Weise herrscht, regiert und leitet sie. Nach der Königin richtet sich der ganze Bienenstock. Ist die Königin tüchtig, so ist der Stock gut, fehlt es an der Königin, so fehlt es auch an der ganzen Bienenfamilie. Die Königin kann ein Alter erreichen von fünf bis sechs Jahren. Regelmäßig ist sie nur tüchtig durch drei Jahre. Vom vierten Jahre an mindert sich auffallend ihre Kraft und damit auch der Wert eines Stockes.

Die Königin ist auch Mutter und legt für alle drei Bienengattungen sämtliche Eier. Sie entwickelt eine Legekraft, daß sie im Stande ist, in einem Tage 2000 bis 3000 Eier zu legen. Eine junge Königin fängt schon im Februar und März, ja sogar auch schon im Januar an, Eier zu legen, die alte aber erst Ende März oder anfangs April. Welch einen Vorzug hat somit die junge Bienenmutter vor der alten! So legt auch eine junge Bienenmutter im Herbst bis September und Oktober Eier, die alte aber hört auf im Juli oder August.

Aus dem Gesagten geht somit hervor, wie viel an einer Königin liegt; denn sogar der Charakter der Bienen richtet sich nach der Königin. Es ist wohl dasselbe Verhältnis wie in einem Hauswesen. Ist die Hausmutter tüchtig, so ist das ganze Hauswesen in Ordnung.

Befruchtet wird die Königin außerhalb des Stockes in der Luft, und ein einzigesmal befruchtet bleibt sie ihr ganzes Leben hindurch befruchtet. Die Tage zu ihrem Begattungsausfluge sind regelmäßig vorn fünften Tage ihres Lebens an. Recht gerne hält sie ihren Begattungsausflug am siebenten Tage. Es läßt sich hierin nichts genau bestimmen. Es gibt Fälle, wo sie schon am dritten Tag ihren Ausflug gehalten hat, aber auch erst am zehnten oder

zwölften Tage oder noch später. Es kommt viel auf die Jahreszeit und die Witterung an. Den Begattungsausflug hält Sie regelmäßig nur an schönen, warmen Tagen von mittags elf Uhr ungefähr bis circa vier Uhr abends. Sie bleibt gewöhnlich bei diesem Ausfluge fünfzehn bis zwanzig Minuten, auch noch länger, ja sogar eine bis zwei Stunden aus, ist dann aber gewöhnlich befruchtet. Das sichere Kennzeichen der Befruchtung. vorn Begattungsausfluge heimkehrend. ist, daß sie eine Art Schweif nachzieht. Dieses Befruchtungszeichen ist an diesem und an dem darauffolgenden Tage sichtbar. Hat die Königin ihren Ausflug nicht mit Erfolg gehalten, so wiederholt sie denselben entweder am nämlichen Tage oder an einem der nächstfolgenden Tage. Ist die Königin befruchtet, so fangt sie meistens nach einem oder zwei Tagen an, Eier zu legen; es können aber auch mehrere Tage vorbei gehen. Es kommt hauptsächlich auf die Jahreszeit an. Im Hochsommer wird sie gewöhnlich schon achtzehn Stunden nach ihrem Ausfluge Eier legen; im Spätherbste aber können achtzehn Tage vergehen; ja es kamen mir sogar schon mehrere Fälle vor, daß sie im Spätherbst befruchtet, erst im Frühlinge anfangen, Eier zu legen. Jede Königin hat zwei Eierstöcke, und wie sie zwei Eierstöcke hat, so kann sie auch zweierlei Eier legen. Ein Eierstock ist befruchtet durch die Drohne, und aus diesem Eierstocke legt sie die Eier zu den Arbeitsbienen und zu den Königinnen. Der andere Eierstock bleibt unbefruchtet, und aus diesem unbefruchteten Eierstocke legt sie die Eier zu den Drohnen.. Wenn somit eine Königin, im Spätherbste ausgebrütet, den Ausflug nicht mehr halten kann oder bei ihren Ausflügen keine Drohne mehr findet, somit unbefruchtet bleibt, so kann sie wohl Eier, aber nur Drohnen-Eier aus dem unbefruchteten Eierstocke legen. Wie dies im Herbste leicht geschehen kann, so kommt es auch öfter im Frühlinge vor, daß eine jungerbrütete Königin den Ausflug noch nicht halten kann oder keine Drohne findet. Ist eine Königin vier bis sechs Wochen alt

und konnte nicht befruchtet werden, so legt sie gewöhnlich Drohnen-Eier aus dem unbefruchteten Eierstocke und hält dann nie mehr einen Begattungs-Ausflug. Eine solche wird dann drohnenbrütige Königin genannt, weil sie Arbeitsbienen-Eier zu legen unbefruchtet nicht im Stande ist. Es kann aber auch der durch die Drohne befruchtete Eierstock ganz und gar erschöpft werden, daß sie nicht mehr im Stande ist, Arbeitsbienen-Eier zu legen; dann legt sie auch nur mehr Drohnen-Eier, in der Regel aber nicht in Drohnen-, sondern in Arbeitsbienen-Zellen. Eine solche Königin nennt man dann auch eine drohnenbrütige.

Die Königin zeichnet sich aus vor den übrigen Bienen. Ihr Leib ist auffallend länger, die Farbe schwärzlich grau, im hohen Alter mit Vorzug schwarz. Im Vergleich mit andern Bienen ist ihr Aussehen und Benehmen majestätisch. Sie fliegt nur aus zum Begattungs-Ausfluge, oder wenn sie mit einem Schwarme abzieht. Ihr Flug, wenn sie jung und noch rüstig ist, ist sehr kräftig. Das Gesumme dabei ist weich und zart und nicht so stark vernehmbar wie das der Drohnen. Wenn sie nicht Eier legt, ist sie sehr schnell und gewandt in ihren Bewegungen; ist sie aber in kräftiger Eierlage, dann ist sie groß, aufgedunsen, schwerfällig, kaum oder gar nicht im Stande, zu fliegen.

Biermal kam mir vor, daß eine Königin aus dem Stocke gegangen und um die Bienenwohnung herum kroch gleich einer andern kranken Biene. Alle vier waren nicht mehr fähig, zu fliegen. Wenn ich sie auch wiederholt in den Stock brachte, so blieben sie in demselben doch nicht und gingen somit gleich andern kranken Bienen außerhalb des Stockes zu Grunde. Die Bienen zeigten nicht mehr die geringste Anhänglichkeit, wie es gewöhnlich der Fall ist, und überließen sie gleichgiltig ihrem Schicksale. Jedesmal war den Tag darauf der Stock weisellos. Die Königin besitzt wohl einen Stachel, benützt ihn aber nur, wenn eine andere Königin ihr als Neben-Buhlerin in die Nähe kommt. Sie kann

zum Stechen nicht einmal gereizt werden.

Die Arbeitsbienen

sind, was ihr Name sagt, zum Arbeiten bestimmt und ihrer Bestimmung so getreu, daß sie mit Recht verdienen, als ein Bild des Fleißes ausgestellt zu werden. Die Arbeitsbienen sind weder Männchen noch Weibchen und können somit durch sich selbst sich nicht fortpflanzen; Sie sind eigentlich verkümmerte Weibchen, so daß jedes Ei, in eine Königin-Zelle gelegt und wie eine Königin gebrütet, eine Königin geben würde. Im Notfalle kann eine Arbeitsbiene Eier, aber nur Drohnen-Eier legen. Dies geschieht, wenn ein Stock längere Zeit hindurch keine Königin hat. Diese Drohnen-Eier legende Arbeitsbiene legt ihre Drohnen-Eier nicht in die Drohnenzellen, sondern in die Arbeitsbienen-Zellen. Sie legt auch nicht regelmäßig wie die rechte Königin in jede Zelle ein Ei, sondern zwei, drei, vier, auch fünf Eier in eine Zelle, ebenso an verschiedene Stellen in der Wabe, und wenn dann diese Drohnen-Made in einer Arbeitszelle sich entwickelt, die Zelle durch diese große Made erweitert und erhöht wird, so sieht so eine Brut ganz kurios aus und führt den ihr gegebenen Namen mit Recht: Buckelbrut; und die Königin bekommt den Namen buckelbrütige oder falsche Königin. Die Drohnen von einer solchen Königin sind bedeutend kleiner, sonst aber wie die andern Drohnen. Können die Arbeitsbienen somit sich selber nicht fortpflanzen, so brauchen Sie ein Oberhaupt und eine Mutter zur Fortpflanzung, und das haben sie an der Königin. Der Königin unterwerfen sie sich auch gänzlich. Je entschiedener die Königin sie anleitet, um so rüstiger arbeiten sie. Sie lieben auch ihre Königin, ihre Stammutter außerordentlich. Als Beweis diene:

Wenn eine Königin im Stocke mit Tod abgeht oder entfernt wird, so entsteht ein Jammern, ein Wehklagen, ein

Gewinsel und eine Unruhe, ganz ähnlich der Trauer von Kindern, die um die Leiche ihrer Mutter stehen und selbe beweinen und beklagen. Das thätige Leben schwindet rasch dahin, und der Stock geht seinem Ende entgegen, wenn nicht für eine Nachfolgerin gesorgt wird oder vom Stock aus selbst gesorgt werden kann. Wahrhaft wunderbar ist die Geschäftsordnung der Arbeitsbienen. Wie die Königin von Zelle zu Zelle geht und Sie mit Eiern belegt, so beeilen sich die jungen Bienen, die gelegten Eier zu brüten. Eine andere Partie vermischt Honig mit Wasser als Nahrung für die Brut. Wieder andere sind geschäftig, aus Wachs Deckel zu machen, um die ältere Brut zu bedecken. Wieder andere suchen die auskriechenden jungen Bienen Zurecht zu bringen und bilden somit die Kindsmägde. Flugfähige holen Wasser im Freien für die Brut und die im Haushalte Arbeitenden. Im eifrigen Geschäftsgänge holen andere Blumenstaub als tägliches Brot für die lieben Jungen und als Stoff zur Wachsbereitung., Wie viele Jungen sich mit der Brut beschäftigen, so müssen andere Waben putzen und die Wohnungen reinigen, wenn es solche Geschäfte gibt. Selbst schon junge Bienen arbeiten mit aller Kunstfertigkeit an neuen Waben, wenn solche erforderlich sind. Die ältesten Bienen fliegen auf Honig aus, sammeln denselben mit großer Emsigkeit und bringen ihn in den Bienenhaushalt. Diese Honig eintragenden Bienen kümmern sich um die inneren Geschäfte gewöhnlich gar nicht. Sie bringen den gewonnenen Honig in aller Schnelligkeit in die leeren Zellen, besonders in die dem Flugloche zunächst befindlichen, um eilends wieder eine neue Ladung zu holen. Das Aufspeichern des Honigs im Haushalte besorgen auch die jungen Bienen. Die Bienen, welche Honig eintragen, ruhen zur Nachtzeit neben dem Brutlager.

Die Arbeitsbiene braucht zu ihrer Entwicklung vom Ei an, bis sie aus der Zelle kriecht, 20 bis 22, auch 23 Tage, je nach dem Hohegrad der Wärme im Stocke. Neuneinhalb Tage vergehen, bis

die Zelle bedeckelt wird, und elf Tage, bis die junge Biene auskriecht. Das Alter der Arbeitsbienen ist verschieden. Man nimmt an, daß die ältesten Arbeitsbienen nahezu neun Monate leben, nämlich solche, die überwintern und im Frühjahr bis ungefähr April und noch in den Mai hinein leben. Im Sommer leben die Arbeitsbienen immer nur ungefähr fünf bis acht Wochen. Viele werden von ihren Feinden gefangen. Ein großer Theil findet den Tod durch ungünstige Witterung im Freien. Die Uebrigen arbeiten sich auf. Ich gab einst am 11. Juni einem deutschen Volke eine italienische Königin, und am 11. August bewohnten den Stock fast lauter gelbe Arbeitsbienen, und nur hin und wieder war noch eine schwarze zu finden. Aus diesem geht wieder hervor, wie notwendig eine tüchtige Königin ist, die fleißig Eier legt und als Regentin streng den ganzen Haushalt leitet. Die Arbeitsbiene ist die kleinste Biene, ist sehr gewandt im Fluge und führt einen empfindlichen Stachel. Die Arbeitsbienen können sehr traulich und gemüthlich sein, können aber auch aufgereggt, einem Hitzkollerer gleich sein, mit dem fast nichts zu machen ist. Es kommt ungemein viel darauf an, wie man mit ihnen umgeht.

Die Drohnen

sind im Vergleiche mit den Arbeitsbienen viel größer und schwerfälliger, sie sind die eigentlichen Männchen und sind notwendig zur Befruchtung der Königin. Wer keine Königin zur Befruchtung hat, braucht gar keine Drohnen. Die Drohnen arbeiten nicht, weder im Bienenhaushalte noch im Freien; sie sind in dieser Beziehung die reinsten Faulenzen, verzehren dagegen sehr viel und nur reinen Honig und fliegen bloß an warmen Tagen von ungefähr mittags elf Uhr bis abends vier Uhr. Bei kühler Witterung, und wenn die Sonne nicht scheint, fliegen sie nicht. Wenn im Frühjahr die Volksmenge eine ziemlich große geworden

ist, alle Arbeitszellen mit Brut belegt sind, die beste Zeit für die Bienen näher rückt, so legt die Königin Drohnen-Eier in die großen Wachsellen, die man auch Drohnzellen heißt. Elf Tage hindurch ist die Drohnen* Made offen, dreizehn Tage bedeckt; somit braucht die Drohne vierundzwanzig Tage, bis sie gebrütet ist. Sind junge Drohnen ausgekrochen, so vergehen immer einige Tage, bis sie ausfliegen. Der Flug der Drohnen ist sehr kräftig; sie fliegen auch sehr weit. Als Beweis mag dienen, daß ich in einem Nachbarstand, der eineinhalb Stunden weit entfernt, unter vier Stöcken zwei Bastardstöcke gefunden habe, deren Königinnen nur von meinen Drohnen befruchtet werden konnten, weil niemand in der Umgegend italienische Drohnen hatte. Die Drohnenbrut wird von den Arbeitsbienen auf's eifrigste gepflegt; und wenn die Drohnen auch nichts thun, als spazieren fliegen und Honig verzehren.

So werden sie doch von den Arbeitsbienen geduldet, geliebt und gefüttert. Die Drohnen halten sich auch nicht strenge an den Stock, in dem sie gebrütet wurden; sie kehren bei allen Stöcken ein, wo es ihnen beliebt, werden auch überall geduldet; Sie sind in dieser Beziehung wieder ganz dem Faulenzer ähnlich: gut leben, nichts thun und unbeschränkt die Zeit zubringen. Diese Glückseligkeit für die Drohnen dauert nicht zu lange. Wenn im Hochsommer die jungen Königinnen befruchtet sind und in den Stöcken keine Schwarmluft mehr vorhanden ist, so werden die Drohnen von den Arbeitsbienen aus der Familie verfolgt, theils getödtet, theils dem Hungertode preisgegeben. Nur in diesen Stöcken werden Sie nicht getödtet, wo keine Königin vorhanden ist. Die Drohnen haben keinen Stachel, und am leichtesten könnten die für den Bienensich gar so Empfindlichen mit den Drohnen verkehren. Der Bienenzüchter hat bei den Drohnen darauf seine Aufmerksamkeit zu verwenden, daß nicht zu viel und auch nicht zu wenig vorhanden sind, nicht zu wenig, daß die Königinnen befruchtet

werden können, = nicht zu viel, daß sie nicht unnützig den Honig, das Brod des Hauses verzehren. Wenn in einem großen Bienenstande ein einziger Stock eine Partie Drohnen hat, so ist das schon lange hinreichend; ja wenn in einem ganzen Orte zwei bis drei Stöcke Drohnen haben, so werden sicher alle Königinnen befruchtet. Wenn aber jeder Stock eine ziemliche Anzahl von Drohnen hat, wie viel Honig wird da unnützig verschwendet! Man darf annehmen, daß eine ordentliche Anzahl Drohnen einen, ganzen Sommer hindurch vier bis sechs Liter Honig verbrauchen.

Verschiedene Bienengattungen.

Wie es bei den Haustieren, z. B. bei Pferden, Rindvieh, Schafen, verschiedene Racen gibt, so ist dies der Fall auch unter den Bienen. Die Pflege, das Klima, die Landesbeschaffenheit haben einen mächtigen Einfluß darauf. Was uns in dem einen Lande sehr ärmlich erscheint, finden wir in einem andern Lande musterhaft. Kennen gelernt und geprüft habe ich bis jetzt neben der deutschen die italienische, die Krainer- und die Haide-Race. Die ägyptische, von welcher Race ich einige Exemplare nachgezogen, habe ich jetzt seit Jahren auch kennen

gelernt. Die echte italienische Biene ist recht gutmütig, hat schöne, gelbe Keife; man hat dieselbe bald so lieb gewonnen, daß man die schwarze deutsche gern zurücksetzen möchte. Es erfordert aber diese Biene, besonders im Frühjahr und Herbst eine sorgfältige Pflege, damit der ihr gemachte Vorwurf nicht wahr wird, daß nämlich ihre Stöcke im Frühjahr und Herbst wenig Volk haben oder sich ganz entvölkern. Ausdauernder und arbeitsamer bewahrten sich bei mir italienisch-deutsche Bastarden. Solche Bastardstöcke sind regelmäßig bedeutend schwerer. Die Gutmütigkeit an diesen Bastarden ist aber nimmer besonders lobenswert; jedoch habe ich sie am liebsten, weil sie so tüchtig

arbeiten und keine Räuber fürchten. Unstreitig übertreffen sie die besten deutschen.

Die Krainer-Bienen mit ihren lieblich weißen Keifchen stehen an Gutmütigkeit den echt italienischen durchaus nicht nach; ich möchte ihre Gutmütigkeit den obigen fast noch vorziehen. Ganz auffallend ist ihre starke Volksvermehrung. Kein Stock übertraf in dieser Beziehung die Krainer Stöcke. Sie sind sehr arbeitsam, und nur selten wird sie ein deutscher Stock ganz erreichen. Doch einer italienischen Bastard werden sie hart vorkommen. Weil die Volksvermehrung bei diesen eine außerordentliche ist, so verdienen sie den Ruf, daß sie sehr gerne schwärmen. Sie sind daher besonders Jenen zu empfehlen, welche die Schwarm-Methode vorziehen. Krainer Königinnen, von deutschen oder italienischen Drohnen befruchtet, stehen an Thätigkeit den echten Krainern nicht zurück. Die Gutmütigkeit aber verdient auch die zweite Note, dagegen die Kräftigkeit der Biene und ihr Flug die erste Note.

Die Haidebiene wird nach meiner Ueberzeugung zu wenig geschätzt. Ich meine, man gehe mit ihr um wie mit dem armen Manne im Zwilchkittel. Diese Biene ist thätig von früh morgens bis abends spät und trägt den Sommer hindurch recht viel zusammen.

Die Schwarmlust ist außerordentlich, und wer recht viele Schwärme will, der schaffe sich Haide-Königinnen an, und er wird gewiß nicht mehr klagen über wenige Schwärme. Haide-Königinnen mit Krainer, italienischen oder deutschen Drohnen befruchtet, übertreffen die echten Haiden bedeutend. Sind die Haidebienen den deutschen an Größe und Schönheit zurück, so übertreffen die Haide-Bastarden im Allgemeinen doch die deutschen.

Die ägyptische Biene ist kleiner als die geschilderten; sie ist recht niedlich und kommt mir wie eine zarte Nobleß vor. Seit acht Jahren habe ich sie in allen verschiedenen Beziehungen geprüft und

mich überzeugt, daß Sie echt bei uns gar nicht durchkommen und im Herbst und Frühlinge so volksschwach werden, daß die einzelnen Bienenfamilien nicht bestehen können. Um aber aus andern Bienen-Racen Bastarden zu bilden, halte ich sie für die besten. Wenn diese Bastarden auch recht empfindlich stechen können, so sind sie doch ebenso fleißig im Eintragen. Ausgeplündert wurde mir ein solcher Bastardenstock nie, weil diese Bienen heftige Käufer sind und kein Stock eine so sichere Bienenwache hält wie diese Bastarden.

Ägyptische Bastarden besitze ich seit zehn Jahren, teils von deutschen, teils von gelben und auch von Krainer Drohnen befruchtet. Diese Bastarden sind musterhaft in der Volksvermehrung und im Honigsammeln; Sie sind auch sehr ausdauernd; denn nach vier Jahren sind sie noch so kräftig wie die im ersten Jahre. Besonders gefällig für das Auge sind echte ägyptische Königinnen, von Krainer Drohnen befruchtet. So buntfarbig sie sind, so gewandt sind sie auch im Fluge und bleiben in der Arbeit andern Bastarden nicht zurück.

Edmund stellt die Frage: Wenn die italienische Biene kräftiger und arbeitsamer sein soll, warum sind dann diese Stöcke gerade im Frühjahr und im Herbst so volksschwach?

Guter Edmund! Die italienische Biene besitzt hitziges Blut, wagt auch deshalb mehr, als wenn sie recht kaltblütig wäre. Diese Bienen fliegen in ihrer Heimat von Zeit zu Zeit auch im Winter; deshalb sind sie an das Ausfliegen mehr gewöhnt. Der Frühling beginnt in Italien früher, somit auch früher der Brutansatz. Das Angeborene läßt sich nicht so leicht verdrängen. Ein geborener Italiener ist auch in der dritten Generation noch kein echter Deutscher seinem Naturell nach. Gerade weil die italienische Biene fleißiger ist, so sucht sie auch schon im Frühjahr kühner, was dem Haushalte abgeht, aus. Wie es aber einem Stocke geht, der

zu früh zum Ausfluge und zu einem starken Brutansatze kommt, wird gesagt werden bei der Frühlingsfütterung. dann beim Aufstellen der Bienen gegen Süden. Ein zu scharfes Pferd darf nicht getrieben, sondern muß stets zurückgehalten werden. So sollen auch die italienischen Bienen im Frühlinge vor zu frühen Ausflügen geschützt werden.

Was vom Frühlinge gesagt wurde, gilt auch für den Herbst; denn wenn die Deutschen ihre Herbstarbeit schon längst eingestellt haben; tragen die Italiener noch Höschen ein; oder man sieht sie auf oder unter den Obstbäumen, der Wespe gleich, aus morschem oder zerquetschtem Obste Saft einsammeln. Und sagt man den italienischen Bienen nach, sie seien im Frühjahr und im Herbst volkschwach, bringen aber doch große Honigvorräte zusammen, so ist ihnen ja dadurch die beste Fleißnote gegeben.

Edmund: Wenn's erlaubt ist, möchte ich noch eine Frage stellen: Man sagt, die italienischen Bienen bringen so oft ihre Königinnen um; ist dies wahr?

Guter Edmund!, Wer ein heftiges Temperament hat, der ist viel schneller aufgeregter als der Kaltblütige, und im aufgeregten Zustande ist man fähig, zu vollbringen, was man in der Ruhe verwirft. Dieses können wir ganz gut bei den Bienen und auch bei den italienischen wahrnehmen. Es zeigte mir einst ein Bienenfreund seine Stöcke, öffnete die Kastenthüren, hob Waben heraus, rauchte hinein in einer Weise, daß alle Bienen hätten können tob süchtig werden. Die Königin ist das scheueste und schüchternste Wesen im Stöcke; rennt sie dann in Furcht im Kasten herum, so ist sie jedesmal in Todesgefahr. Denn wie leicht kann sie von einer aufgeregten Biene, die sie für eine fremde Königin hält, erfaßt und aufgestochen werden! Ist dies bei den Bienen im Allgemeinen der Fall, so mit Vorzug bei den italienischen. Und Mancher wird über den Verlust einer Königin klagen, ist aber selber Ursache. Daß

diejenigen Königinnen, die gar so weit versendet werden, Nachteile erleiden. wird nicht in Abrede gestellt werden können. Klima und Nahrung wirken auch ein.

Der Wabenbau

Wie ein Hausvater nicht bloß ein Haus baut aus vier Wänden, sondern für eine seinem Geschäfte entsprechende Einrichtung sorgt und nicht ruht, bis er alle notwendigen Gegenstände beisammen hat, so sorgen auch die Bienen für eine innere Einrichtung und bemühen sich, alles in der schönsten Ordnung auszuführen. was für eine ganze Bienenfamilie und deren Thätigkeit erforderlich ist. Faßt man den Bau eines Bienenstockes recht in's Auge, so bewundert man diese kleinen Künstler mit Recht, da sie weder in eine Schule gegangen noch von Künstlern gelernt haben, sondern vom Schöpfer der Natur diese herrlichen Künstler-Anlagen erhalten haben. So künstlich die Waben gebaut sind, so vortrefflich ist die Einteilung für den Haushalt. Derselbe erfordert einen Bau zur Aufspeicherung des Honigs, zum Ansetzen der Arbeitsbienenbrut und zum Ansetzen der Drohnenbrut. Die Waben werden gebaut aus Wachs. Das Wachs ist ein Produkt von den Bienen, ist auch ihr Baumaterial und wird bearbeitet von ihnen aus Honig und Blumenstaub, wie aus Flachs das Garn und aus Garn die Leinwand bereitet wird. Die Bienen genießen Honig und Blumenstaub, und wie der Schweiß durch die Poren dringt, so tritt bei den Bienen zwischen den Ringen am Unterleibe das Wachs hervor in länglicht runder Form. Hat ein Stock geschwärmt, so arbeiten anfangs alle Bienen an der Wachsbereitung. Diese Wachsplättchen werden von den Bienen, die mit Bauen beschäftigt sind, sowohl an sich selbst als auch an andern weggenommen, gleichsam wie mit einer Beißzange. Und wie man aus vielen Steinen eine Mauer ausführt, und durch Mörtel die Steine mit einander verbunden und in einander befestigt

werden, so bauen die Bienen aus Wachsplättchen ihre Waben, und wie die Handlanger das Material den Handwerksleuten bringen und anbieten, so stehen auch die Bienen der Reihe nach schaarenweise um ihre Bauleute und bieten die kleinen wächsernen Bausteine an für den großen Bau, der ausgeführt werden soll. Hat eine Biene ihr Material angebracht, so beeilt sie sich, einem fleißigen Handlanger gleich, wieder ein paar Bausteine bieten zu können. Wenn auch die Plättchen klein sind, so macht die große Anzahl schnell recht viel aus, und die außerordentliche Gewandtheit der kleinen Künstler führt in kurzer Zeit einen Bau auf ohne Plan und ohne Zeichnung, ohne Mathematik und ohne Geometrie, aus jeder Zelle ein gleiches Sechseck bildend.

Wenn eine Bienenfamilie anfängt zu bauen, dann baut sie Zellen für den Honig. Die Honigzellen sind regelmäßig etwas schief aufwärts gerichtet gebaut, sicher deshalb, daß der Honig, der in diese Zellen gebracht wird, nicht so leicht ausläuft.

Diese Honigzellen werden auch viel tiefer gebaut, so daß die Waben, die für den Honig bestimmt sind, oft um die Hälfte dicker, ja manchmal sogar noch so dick sind als die Waben für die Brut. Wenn eine Wabe im Allgemeinen einen Zoll dick, zwischen den Waben ein halber Zoll leerer Raum ist, so werden die Waben im Honigraume so nahe aneinander hingebaut, daß nur mehr einzelne Bienen durchgehen können. Diese Zellen für den Honig sind gewöhnlich so groß wie die für die Drohnen, und wenn sie außerordentlich tief sind, kann in dieselben die Königin keine Eier legen, weil sie mit dem Hinterteile ihres Körpers nicht auf das Podium der Zelle kommt. Wie die Bienen oben den Bau mit Honigzellen anfangen, so bauen sie auch in den Körben rechts und links gewöhnlich eine Wabe für den Honig, ja sogar im ganzen Umkreise des Korbes, so daß, wenn die Honigzellen mit Honig gefüllt sind, der Honigraum im Korbe in der Form gleich ist der Korbhülle, somit die Bienen vom Honigraume gleichsam umgeben

sind. An diese Honigzellen von oben herab bauen die Bienen Arbeitsbienzellen und weiter herab zum Bodenbrett die Drohnenzellen. Die neugebauten Waben sind anfangs weiß, werden aber nach und nach durch den Bruteinsatz und das zurückgebliebene Netz der ausgekrochenen Bienen gelber, und wenn sie alt werden, und oftmalige Brut ausgelaufen ist, werden die Zellen durch das eingetrocknete Bienenetz immer enger, die Farbe wird immer dunkler, zuletzt fast ganz schwarz. Wenn man eine Wabe abbricht, ist sie beinahe ähnlich einem Filz, das Gewicht im Vergleiche zum Wachs, das darin enthalten ist, viel schwerer, und wenn man dann so eine alte Wabe mit einer neugebauten vergleicht, so wird Jedem klar werden, daß sie nachteilig für die Bienen und die Bienenzüchter sind, und somit soll derjenige, der an seiner Bienenpflege verbessern will, bemüht sein, den Wabenbau im besseren Zustande zu erhalten. Daß ein Wabenbau am leichtesten und schnellsten ausgeführt werden kann, wenn die Honigtracht beginnt und eine Anzahl Blumen und Blüten den Bienen im Überflusse Blumenstaub bieten, leuchtet Jedem ein.

Was vom Wabenbau in Körben hier gesagt ist, gilt auch vom Wabenbau in Kästen.

Behandlungsweise der Bienen.

"Bienenzucht wäre meine Freude; allein die Bienen können mich nicht leiden; sobald ich in ihre Nähe komme, kann ich nicht mehr entkommen, ohne gestochen zu werden, ich mag rauchen oder darnach schlagen, wie ich will". So sagen Viele. Mit diesem Bekenntnisse hat man dann auch ausgesprochen, wie man die Biene auffaßt. Hat nicht jeder Mensch zwei Seiten, eine gute, die sich zur höchsten Gutmütigkeit steigern kann, und eine reizbare die sogar in eine Art Wildheit ausarten kann? Wie bei den Menschen,

so haben wir es auch bei andern lebenden Wesen, und die Bienen sind auch nicht ausgenommen.

Daß an der Behandlungsweise recht viel liegt, wird mir Jeder gestehen. Ein paar Beispiele werden die Sache klar machen: Ich kannte einen Beamten, der besonders viel darauf hielt, daß Jeder, der in seine Kanzlei kam, leise anklopfte, bescheiden eintrat und in einer recht manierlichen Weise seine Angelegenheiten vorbrachte. Wer diese Eigenschaften hatte, konnte bei dem Beamten Vieles erreichen. Wem gefällt dies nicht? Einst kam zu diesem Beamten ein derber Bauer, klopfte mit der Faust an und öffnete rasch die Thüre. "Welcher Flegel," rief der Beamte, "klopft so an?" Schnell entgegnete der derbe Bauer: "Flegel laß ich mich nicht nennen." Der Beamte: "Wenn er kein Flegel genannt werden will, dann soll er sich auch nicht so benehmen." So entspann sich ein Wortstreit, bis Beide, auf's höchste gereizt, unverrichteter Sache von einander gingen.

Dies Beispiel läßt sich gut auf die Behandlungsweise der Bienen anwenden. Die Bienen sind der Beamte; verfahren wir mit ihnen zart und ruhig, so wird man von ihnen Alles bekommen, was man will; ist man ihnen aber zu derb, so kennen Sie ihren Flug und wissen ihren Stachel.

Zwei Pfarrern und zwei Schullehrern zeigte ich einst in einem Garten, wie man mit den Bienen umgehen soll. Ich wollte sechs Körbe = den einen nach dem andern = stürzen. In den ersten Korb blies ich ganz sachte Rauch von der Zigarre beim Flugloche hinein, hob dann ganz ruhig, ohne die leiseste

Erschütterung den Korb vom Brette und stellte ihn dann um gestürzt ebenso sachte auf einen Stuhl, blies nochmal drei= bis viermal in der zartesten Weise schief über den geöffneten Korb; die Bienen zogen sich ruhig tiefer in den Korb zurück, und ohne allen Anstand konnte ich meinen Zuschauern den Stock in seinem Innern

zeigen und erklären. Die Gutmütigkeit der Bienen wurde von Allen bewundert, und es erwachte in ihnen eine neue Lust zur Bienenpflege. Nach einigen Minuten wurde der Stock ebenso ruhig wieder umgestürzt und an seinen alten Platz gebracht. So wurden fünf Körbe nach einander her behandelt; bei drei Stöcken wurden noch Drohnenwaben ausgeschnitten, und doch blieben auch diese Stöcke in derselben Ruhe. Die vier Herren konnten sich nicht genug wundern. Der Eine sagte: "Wenn's ich so machen würde, die würden mir schon kommen;" Ein Anderer: "Das müssen besonders gute Bienen sein, die bei meinem Nachbar sind wie die Teufel; wenn ich daran vorbei gehe, kann ich mich nicht genug wehren, um nicht gestochen zu werden." Den sechsten Stock behandelte ich, wie man die Bienen so oft behandelt, oder wie der derbe Bauer zum Beamten getreten. Ohne beim Flugloche hinein Rauch zu machen, hob ich rasch den Korb vom Brett, der fest aufgekittet war, und stellte ihn in der nicht zartesten Weise auf den Stuhl. "Alle Welt, wie ging es aus dem Stock heraus, als ob Alles auf die vier Herren losstürmen müßte!" Alle vier ergriffen so schnell die Flucht, daß keiner die Gartenthüre mehr fand; wie im Fluge waren alle über dem Gartenzaune, und nach wenigen Sekunden hatte sich jeder hinter einem Hause vor diesen Verfolgern geschützt. Als sie nach einigen Minuten sich wieder dem Garten nähern wollten, hätte die kleine Schaar sich gleich wieder in einen zweiten Kampf eingeladen. Auf diese Behandlungsweise hin wäre es mir auch nicht besser gegangen; nur hatte ich mir in dem nahestehenden Gartenhäuschen schon eine Ecke ausgewählt, um dorthin zu fliehen. Einer der Herren fragte, nachdem der Sturm sich gelegt hatte, ob dies Bienenvolk so bössartig gewesen sei, oder ob ich diesen Sturm veranlaßt habe. Die Antwort war einfach: "Behandelt die Bienen wie ich die fünf ersten Stöcke, und die Bienen werden zutraulich sein; seid ihr aber wie ich beim letzten Stock, dann müßt ihr auf die Flucht."

Wie die Bienen zart behandelt sein wollen, so fordern sie auch große Reinlichkeit. Die Bienen sind selber sehr reinlich und haben einen sehr scharfen Geruchssinn. Wer stark im Schweiß ist, und der Schweiß wäre zudem noch krankhaft, der soll in diesem Zustande den Bienen sich nicht nahen, weil er sich so vor Stichen nicht schützen kann.

Wenn Jemand eine Königin aus dem Stocke nimmt und selbe mit schwitzenden Fingern hält, oder wenn die Finger stark von Tabakrauch oder von andern den Bienen eckelhaften Dingen riechen, und bringt nach zwei bis drei Minuten selbe wieder in den eigenen Stock, so wird sie meistens von ihren eigenen Bienen todt gestochen. Die Königin hat dadurch nur einen andern Geruch bekommen, und die Bienen halten dann selbe für eine fremde, ein Beweis also, wie reinlich man mit den Bienen umgehen soll. Es gibt auch Zeiten, wo es besser ist, man lasse die Bienen ganz in Ruhe und wähle eine günstigere Zeit, Ist nicht der Mensch auch so? Wenn ein Gewitter am Himmel ist, soll man nur das Nöthigste bei den Bienen vornehmen; sie sind zu gereizt. Wenn Räuber in die Stöcke einzudringen suchen, sind sie auch gerüsteter zum Kampfe; am allerschärfsten aber sind die Bienen, wenn die Honigtracht nachläßt, und der Honig eingeerntet ist. Die Bienen verteidigen ihr Erworbenes gerechter Weise wie der Landmann. Schließlicly halte man sich in der Nähe der Bienen ruhig im Gange, wie in allen Bewegungen. Die Biene, die sich auf die Hand, Stirne oder Nase setzt, sticht gewiß nicht; der man es aber wehren will, oder die man schnell wegsagt, diese sticht ganz sicher. Sei man also zart und ruhig mit den Bienen, so werden sie das gleiche Verhalten auch einhalten.

Bienengerätschaften.

Wenn man in größeren Bienenwerken die Gerätschaften liest, die man zur Bienenpflege verwenden kann, so möchte man glauben, es müsse eine große Werkstätte eingerichtet werden. Zu allen Bienen-Operationen brauche ich sehr wenige, die mir noch immer ausgereicht haben. Eine sogenannte Bienenhaube nehme ich gar nie, Bienenhandschuhe ebenso wenig. Für den einfachen Betrieb reicht aus: Ein Bienenmesser, eine Zange, ein kleiner Hacken an einem festen Draht. Dieses sind alle meine Werkzeuge, die ich bisher gebrauchte. Dieser Apparat wird gewiß Niemanden abschrecken von der rationellen Bienenzucht. Und zur Kasteneinrichtung sind bloß noch erforderlich: Weiselhäuschen zum Einsperren der Königinnen, der Transportkasten, um Schwärme und Stöcke an andere Orte zu tragen, ein Wabenknecht, um Waben einzuhängen, endlich eine Schleuder-Maschine. Diese Gegenstände sind so bekannt, daß sie einer näheren Bezeichnung nicht bedürfen.

Die Bienenwohnungen.

Wer Freude hat, die Biene und die Zucht derselben kennen zu lernen, der wird, sobald er mit den einzelnen Bienengattungen einmal vertraut geworden ist, seine Aufmerksamkeit auf die Wohnungen der Bienen richten und sich bemühen, gründlich die bisher altgewohnte Wohnung derselben = den Bienenkorb = kennen zu lernen. Er wird aber seine Aufmerksamkeit hauptsächlich den neuen Wohnungen der Bienen widmen, die nun allgemein verbreitet und als sehr nützlich und zweckmäßig empfohlen sind.

Der Bienenkorb ist eine gute, bequeme und passende Wohnstätte für Bienen. Der Erfinder des Strohkorbcs war sicherlich ein Denker. Das Stroh ist ein Material zu Bienenhütten,

von keinem andern noch übertroffen.

Ein gut verfertigter Bienenkorb hält warm und schützt vor Nässe.

Wie ein junger Bienenschwarm, an irgend einem Baumast hängend, einer Traube sehr ähnlich ist, so ist auch die Form des Korbes beschaffen.

Schaut man einen Bienenkorb, von einer Bienenfamilie bewohnt, im Innern an, so findet man, wie ganz angepaßt diese Wohnung für dieselbe ist, und kann beobachten, wie die Bienen so recht haushälterisch alles geordnet haben.

Inmitten der Behausung ist die Bienenfamilie. Nach oben und zu den Seiten im Umkreise ist der Honig gebracht, und es sieht so niedlich aus, in Mitte der Lebensfüßigkeit die Bienenfamilie hausen zu sehen.

Doch in's Auge fassend, daß die Bienenwohnstätte auch für den Bienenzüchter bequem und leicht zugänglich sein soll, so ist der eben beschriebene Strohkorb für den Züchter nicht so bequem wie für die Bienen. Man kann der Behausung gar nicht anders zukommen als durch Stürzen des Korbes, was sehr oft nicht nur schwierig, sondern auch gefährlich ist; denn viele Stöcke gingen schon zu Grunde in Folge des Stürzens. Unstreitig sind auch die Strohkorbwohnungen, wie sie aufgestellt und gepflegt werden, für die Thätigkeit der Bienen viel zu klein, und die Erweiterungen sind mühsam und oft nicht vorteilhaft; somit ist auch der ganze beabsichtigte Nutzen nicht erreicht, da die Thätigkeit der Bienen beschränkt ist.

Durch einen passenden Vergleich wird die Sache klarer werden.

Schaut man ein in's Quadrat gebautes, hübsches Wohnhaus an, das einen ganz entsprechenden Eingang hat, wo in

der Wohnstube die Hausbewohner sind, die alle emsig arbeiten, jedes sein angewiesenes Geschäft vollbringt, neben der Wohn- und Arbeitsstätte die Speisekammer, im obern Stocke der notwendige Vorrat zum Lebensunterhalte, fest gebaut, von allen vier Seiten und von oben geschützt, so sieht das ganze Haus innen und außen recht ansprechend aus, und dasselbe ist als Wohn- und Arbeitsstätte der Menschen sehr ähnlich einer Korbwohnung für die Bienen, die bevölkert ist.

Wer keine andere Wohnung je gesehen hätte als die geschilderte, würde wenig oder nichts vermiffen, und Mancher würde sagen: "Hier ist gut sein und läßt sich's leben, wohnen und arbeiten." Anders jedoch würde ein Dekonom denken, und sagen würde dieser: "Mir gefällt ein in die Länge gebautes Wohnhaus besser als ein in ein gleiches Quadrat gebautes, wo Raum ist für Menschen, Tiere und zu Lebensmitteln für Menschen und Tiere, " = also ein Bauernhaus ungefähr dreimal so groß als obiges Wohnhaus.

Sollte es im Bienenwesen nicht auch eine umfangreichere Dekonomie geben, als sie der Korbstock verlangt, und sollte eine zwei- bis dreimal größere Wohnstätte als die im Korbstocke vorhandene nicht für die Bienen, deren Fleiß und Arbeitsamkeit Jedermann bewundern muß, vorteilhafter und besser sein als jene erste, und das Erträgnis nicht ein größeres sein, wenn die Bienen ihre Thätigkeit vollständig entwickeln können?

Der allbekannte Altvater der Bienenzucht, Herr Pfarrer D'zierzon zu Karlsmarkt in Schlesien, hat sich unsterbliche Verdienste in der Bienenzucht erworben und dadurch auch der Menschheit außerordentlich genützt. Er hat neben ändern nüglichen Erfindungen auch eine Bienenwohnung erfunden, die ganz geeignet ist für die Bienen sowohl als für den Bienenzüchter. Diese Bienenwohnungen sind wirklich mit einem großen Bauernhause zu

vergleichen, und viele solche Wohnungen in einem Garten aufgestellt sind einem Dorfe gleich, wo kein Kleinhäusler, sondern lauter Bauernhöfe sind.

Diese Wohnungen können eingerichtet werden für einen kleineren, mittleren und größeren Schwarm: für einen kleineren Schwarm, und dann ist, was der Bienen behaut, ungefähr wie ein kleiner Korb; für einen größeren Schwarm, und dann ungefähr einem großen Korbe gleich. Dann bietet dieser Kasten auch dem größten Schwarm so viel Raum, daß er seine Thätigkeit vollständig entwickeln kann. Der D'zierzonskasten hat eine Länge von 30 bayer. Zoll, circa 73 Centim. Die innere Weite dieser Bienenbehausung beträgt 9 bayer. Zoll oder 22 Centim. Die innere Höhe beträgt 15 Zoll oder 34 Centim. Und wie passend kann man so einen langen Kasten, einem Bauernhause gleich, für den Bienen einteilen! Man kann in die Mitte des Kastens die Wohnung für die Bienen bestimmen und somit auch in die Mitte den Aus- und Eingang für die Bienen. Hinten und Vorne am Kasten können Thüren angebracht werden. Dies sind dann Thüren in die Dekonomie für den Bienenzüchter, und wenn die Bienenfamilie in der Mitte durch zwei innere Thüren abgeschlossen ist, dann bildet die Mitte des Kastens die Wohnstätte für die Bienen; rechts und links ist die Bienenökonomie. Wählt man aber statt der Mitte eine der Seiten als Wohnstätte für die Bienen, dann füllt ungefähr den halben Kasten die Bienenfamilie aus. Die andere Hälfte bleibt wieder für die Bienenökonomie oder, wie man sagt: Honigraum neben dem Brutraum. Und wenn so ein Bienenkasten durch und durch ausgebaut ist, 15 bis 17 Rähmchen mit Waben gefüllt sind und alles voll Lebensfüßigkeiten ist, ist das nicht ein herrliches Bienenökonomiegut? Die Rähmchen in dem D'zierzonskasten haben 12 bayer Zoll Höhe, ca. 29 Centim., 9 1/2 Zoll Breite, ca. 23 Centim. Die Rähmchen also, in den Kasten gebracht, lassen oberhalb noch einen Raum von 3 Zoll.

Dieser Raum wird Honigraum genannt und ist gleich der Kornkammer, die der Landmann oberhalb seiner Wohn- und Schlafstätte hat. Ein mit Waben und Honig gefüllter Honigraum enthält 6-8 Liter, circa 6 bayer. Maß; ist somit ein ganzer D'zierzonskasten gefüllt, wiegt er meistens 80 \approx 100 Zollpfund, und diesen ganzen Honigschatz sammelt recht oft ein schöner, junger Vorschwarm innerhalb 4 \approx 6 Wochen. Welch' ein Unterschied mit einem Korbstock, wo ein schöner junger Schwarm es selten auf 40 \approx 50 Pfund bringt! Aus diesem geht klar hervor, wie die Kastenwohnung der Korbwohnung vorzuziehen ist, und was eine Bienenfamilie leisten kann. Ganz leicht kann aus einem Kastenstocke eine alte Königin ausgefangen und eine junge zugesetzt werden. Im Korbstocke läßt sich nichts machen. Wie hart ist in dem Korbstocke die Honigernte vorzunehmen, weil der Korbstock gestürzt werden muß und nur mühsam einzelne Wabenstücke ausgestochen werden können! Bei den Kästen ist die Honigernte eine Kleinigkeit. Man öffnet eine Thür oder zwei, treibt die Bienen etwas zurück, und ganz leicht kann man soviel Waben herausheben, als die Bienenfamilie entbehren kann. Im Herbst trifft man oft auf 1 \approx 5 Waben nicht mehr eine Biene, weil sich alle in das Brutlager zurückgezogen haben. Kurz, so mühsam das Bienenpflegen in den Korbstöcken, so leicht und bequem, ist dasselbe in den erwähnten Kästen. Wie Herr Pfarrer D'zierzon eine so zweckmäßige Bienenwohnung den Bienenfreunden erfunden, so haben sich viele ausgezeichnete und auch nicht ausgezeichnete Bienenzüchter bemüht, zweckmäßige Wohnungen herzustellen; doch wenn man bei allen Wohnungen das Sprichwort anwendet: "prüfet alles, und das Beste behaltet," so bleibt Herr Pfarrer D'zierzon der Altvater der Bienenzucht, die ändern dessen eifrige Söhne. Gibt es auch recht treffliche neuerfundene Bienenwohnungen, so wird doch die von Herrn. Pfarrer D'zierzon die erste Stelle einnehmen. Leider aber war gerade bei der Ausstellung der Bienenwohnungen . in

Salzburg der echte D'zierzonskasten am allerwenigsten vertreten.

Paul stellt die Frage: Was ist für ein Unterschied zwischen Stäbchen und Rähmchen, und was ist vorzuziehen?

Wer Seine Bienen an Stäbchen bauen läßt, der bringt in Seine Kästen 1 1/2 bayr. Zoll, circa 3, 7 cm. breite Stäbchen, jedes mit einem Streifchen von einer Wabe oder mit Wachs gewalzt, und läßt die Bienen an diese Stäbchen bauen. Wer die Stäbchen in Ordnung bringt, dem werden die Bienen getreu daran bauen. Rechts und links befestigen sie die Waben an den Seitenwänden. Wer so eine Wabe heraufstun will, löst dann mit dem Bienenneßer die Waben von den Seiten ab. und so hängt die Wabe ganz am Stäbchen. Wer in Rähmchen bauen läßt, bringt die Rähmchen gerade so wie die Stäbchen neben einander in den Kästen. Die Wabe wird somit in das Rähmchen hineingebaut und von drei Seiten befestigt. So leicht ' die Wabe vom Stäbchen bricht, so sicher ist selbe im Rähmchen. aus dem Kasten zu bringen. Somit sind für den Betrieb die Rähmchen den Stäbchen weit vorzuziehen. Im Brutraume haben die Stäbchen darin einen Vorzug, daß, weil die Wabe etwas breiter wird, mehr Brut angelegt werden kann, und weil der Kasten, wenn er besser angefüllt ist, die Wärme mehr zusammen hält.

Sehr oft heißt es: "Bienenzucht möchte ich schon treiben; allein mir fehlt der geeignete Platz dazu. Mein Wurzgärklein ist so klein, daß ich in demselben gar keinen Bienenstand aufstellen kann. Einen großen Garten habe ich nicht; auch könnten meine Bienen nicht nach Süden fliegen, und somit läßt sich in dieser Beziehung bei mir nichts erzielen." Welch' ein Vorurteil!

Und mit diesem Vorurteil verdrängt man das Bißchen Vorliebe für die Bienenzucht, daß sie gänzlich unterbleibt. Betrachtet man nur ein wenig ein Bauerndorf, wie verschieden sind da die Häuser hingestellt! Der eine Besitzer wählte einen Hügel, ein

Anderer eine kleine Vertiefung. Der Müller wählte seine Baustätte neben dem Bache. Man sieht Wohnungen wie gegen Norden, so gegen Süden, wie gegen Osten, so gegen Westen. Jeder Besitzer dachte, wählte und baute, und für jede Hütte hat man ein Plätzchen gefunden. Hat jeder Besitzer für sein Haus eine Baustätte gefunden, noch viel leichter konnte ihm ein Plätzchen für eine Bienenbehausung gezeigt werden.

Wer einen großen Garten besitzt, wähle vor allem ein ruhiges, windstilles Plätzchen. Gegen die Mittagsseite die Bienen fliegen lassen, rate ich nur dann, wenn der Bienenstand unter den Bäumen steht und somit vor der Mittagsseite her beschattet ist. Sollte ein Bienenstock den ganzen Sommer hindurch die Südhitze aushalten müssen, so wird es dem armen Stocke gehen, wie wenn Einer den ganzen Sommer hindurch in der Mittagshitze wohnen und arbeiten müßte. Es ist besser, man lasse die Bienen nach Südost oder Ost fliegen. Meine Bienen wohnen wo möglich im Schatten, fliegen nach allen Richtungen, die meisten aber nach Norden. Die kältesten Winkel wähle ich für meine Bienen, wenn sie nur ein trockenes Plätzchen haben, und meistens, je verborgener, desto besser. So viel Schonung sollte jeder für seine Bienen haben, daß er sie nicht der Mittagshitze aussetzt, d. h. daß die Bienenwohnungen von der Mittagssonne nicht beschienen werden. Wie oft schmilzt das Wachs im Korbe; nicht selten wird der Honig laufend, und Räuber werden dadurch herbei gelockt. Der größte Nachteil aber ist der, daß die Bienen in der Sonnenhitze von Mittags 11 Uhr bis circa Nachmittags 3 Uhr den Flug fast ganz einstellen. Die nach Norden fliegen oder an einem kühlen Plätzchen hausen, fliegen gerade zu dieser Zeit recht stark, sind auch regelmäßig viel schwerer als die andern. Der Stock an einem kühlen Orte wird nicht leicht vorlegen, wenn die Behausung groß genug ist, gar nie. Nach Süden aber geht oft fast alles Volk aus der Wohnung; es kann im Stocke weder arbeiten noch wohnen.

Ein Beweis: Wenn eine kühle Witterung eintritt, hat alles Volk in der Behausung Plaz. Wenn mancher Bienenliebhaber den Sommer hindurch hinstehen müßte, wo er seine Bienen hinstellt, der würde sich um diese Bienen-Vaterstelle schon bedanken.

Aber nicht blos die Sommerhize von Süden ist ihnen nachtheilig, sondern auch der Frühling und der Herbst, weil die Frühlingsstrahlen zu frühe aus dem Schlummer wecken und so Tausende von Bienen in der kalten Luft erstarren. So lassen auch im Herbst die Sonnenstrahlen die Bienen nicht zur Ruhe kommen. Wie locken oft die Sonnenstrahlen sie auf's Flugbrett! Sie lassen sich eine Zeit lang gemütlich ansonnen, erstarren aber meistens eher, als sie wieder zur Bienenfamilie kommen! Wer nur ein kleines Gärtlein hat, der hat auch ein kleines Pläglein für seine Bienen; auf vier Pfähle in ein Quadrat. 3 bayer. Fuß oder ein Meter von einander, kann eine Bühnenhütte von 4 oder 6 Behausungen gebracht werden; der Flug kann nach ollen vier Seiten gerichtet sein. Es können aber auch 4 oder 6 Stöcke neben und über einander aufgestellt werden, wie es besonders D'zierzon empfiehlt. Oben hinauf kommt ein Dächlein; das Ganze sieht recht niedlich aus, und man braucht gar keinen Bienenstand. Wer kein Gärtlein hat, kann auch Bienenzucht treiben. Man sieht an manchem Hause ein Vogelhaus: lasse man dem armen Vogel seine erwünschte Freiheit, entferne das Vogelhaus und bringe ein eben so niedliches Bienenkästchen hin, und man hat einen Plaz für einen Bienenstock! Sollen ein paar Staarenhäuser eine Zierde für ein Haus sein, so werden ein paar Bienenstöcke, es noch köstlicher zieren. Man hat ein unbewohntes Zimmer; an jedem Fensterstocke können neben oder über einander Bienenwohnungen aufgestellt werden; kurz, es wird jeder Hausbesitzer ein Pläglein für Bienen finden und die Bienen ihre angewiesene Stätte. Sei " es nach Norden, Osten, Süden oder Westen. Daß die Bienen nicht heikel sind, geben uns einen Beweis die davon fliegenden Schwärme.

Der eine wählt eine hohle Fichte, der andere eine morsche Eiche, ein dritter wählt einen Winkel in einem gemauerten Gebäude. Ich sah einen solchen Flüchtling von der Kirchturmkuppel fliegen, einen ändern nahe am Boden in einer hohlen Tanne. Ich habe mehrere Stöcke Jahre hindurch auf einem ziemlich flachen Dache, 18 Fuß hoch, nach Norden fliegend, dem Winde sehr ausgesetzt, und doch gedeihen diese Stöcke vortrefflich. Sind alle Vorurteile beseitigt, so hat Jedermann einen Platz für Bienen.

Magnus stellt die Frage: Wenn man viele Bienen hat, ist es besser, an recht langen Reihen dieselben aufzustellen, oder wenn man Gelegenheit hat, an mehreren Orten im Garten? Und wie nahe dürfen die Bienen neben einander stehen?

Antwort: Wer 20 oder 30 Stöcke hat, thut viel besser, seine Bienen an 2 oder 3 Orten aufzustellen; denn wenn so viele Bienen neben oder über einander ausfliegen von einem Bienenstande, so wird die Luft zur warmen und noch mehr zur heißen Zeit vom Aus- und Einfliegen der Bienen zu sehr verdünnt, was den Bienen sehr lästig, sogar nachtheilig ist, besonders wenn es längere Zeit nicht regnet. Im Bienenstande, wo viele Bienen sind, ist die Hitze für sie fast unerträglich; somit sind sie auch gehindert in der Arbeit.

Die einzelnen Stöcke sollen so weit von einander sein, daß die Bienen sich nicht leicht verirren; zu Hunderten von Bienen werden abgestochen, wenn sie sich in den Nachbarstock verirren. Die Stöcke zu nahe neben einander stellen heißt die Bienen anleiten zum Rauben. Wie leicht verirrt sich eine Königin bei ihrem Begattungsausfluge in den zu nahe stehenden Nachbarstock und wird in diesem abgestochen! Ja, stelle man die Stöcke nur nicht zu nahe neben einander; der Zwischenraum zwischen 2 Stöcken sei 10 = 12 Zoll!

Bienenpflege zur Winterszeit.

Wie für den Menschen und für die vielen Tausende von lebenden Wesen, der Tag für die Arbeit und die Nacht für die Ruhe bestimmt ist, so ist für die Bienen der Sommer zur Arbeit und der Winter zur Ruhe bestimmt. Recht gut kann man sagen, die Bienen haben zur Neujahrszeit ihre Mitternacht und von da an geht es wieder, wie dem Frühlinge, so dem Arbeitsmorgen der Bienen entgegen. Wenn die Bienen auch im Winter ruhen, so ist doch für dieselben eine Winterpflege notwendig. Wie jede Nacht für den gesunden, arbeitenden Menschen eine doppelte Einwirkung hat: 1) die Entfernung der Müdigkeit, 2) die Sammlung der Kräfte, so ist es auch bei der Bienenfamilie. Diese ruht aus, schöpft neue Kräfte und beginnt dann mit dem nahenden Frühling ihre Thätigkeit, was der Bienenzüchter wohl in's Auge fassen muß. Die Bienenpflege für den Monat Januar, Februar; auch noch in den März hinein, vielleicht fast den ganzen März wäre im Allgemeinen folgende: Pflege die Bienen wie einen Schlafenden! Je weniger der Mensch vorn Schläfe aufwacht oder aufgeweckt wird, um so besser ruht er auch, und weil es bei der Biene gerade so ist, so muß alles entfernt sein, was sie aus ihrem Winter-Schlummer aufweckt. Licht und Helle wecken sehr leicht den Schlafenden auf. So bringen auch Licht und Helle die Bienen in Unruhe, daß viele ihr Winterlager verlassen und so von der Familie getrennt verkümmern sowohl im Stocke als auch außerhalb desselben. Unruhe und Gepolter wecken den Schlafenden auf; so bewirkt auch die kleinste Bewegung die größte Unruhe. Es wäre gar nicht schwer, mit ein paar Strohhalmen einen Bienenstock zu Grunde zu richten. Man dürfte nur recht oft mit denselben rasch über den Korb fahren; jedesmal würden sich Bienen von der Traube trennen und nicht mehr zu derselben gelangen, sondern erstarren und so zu Grunde gehen. Wer wird ruhig schlafen, wo zu wenig oder kranke Luft ist? Den Bienen ist nichts gesünder und notwendiger als frische Luft;

fehlt diese, so kommen sie aus dem Schlafe in Unruhe, und sehr leicht kann ein großer Teil, ja selbst der ganze Stock zu Grunde gehen. Bei dumpfer, schwerer Luft kommen die Bienen matter aus dem Winterschlafe, als sie in denselben gekommen sind. In einem kühlen Lokale schlafen die Bienen besser und länger als in einem zu warmen. Es ist ja auch, bei den Menschen so. Ist das Lokal den Bienen zu warm, so tritt gern Luftnot ein; die Bienen stürzen in dieser Luftnot aus der Behausung und gehen zu Grunde. Es geht den Bienen, wenn das Lokal zu warm ist und zu wenig frische Luft einbringen kann, wie den Lichtern, die in einem geschlossenen Räume, wo zu viele Leute versammelt sind, matt brennen oder gar auslöschen. Die zu warme Temperatur verleitet auch die Königin zu viel zu frühem Brutansätze, und dadurch kommt auch der ganze Bien allzu frühe in Thätigkeit.

Wie eine barmherzige Schwester, die in einem Krankensaale 20-25 Kranke pflegt, zur Nachtzeit leisen Schrittes durch den Saal schleicht, um einesteils die Schlafenden nicht aufzuwecken, andernteils auf die zarteste Weise auszutauschen, ob nicht einem oder dem andern Kranken etwas abgebe, um ihm schleunigst zu Hilfe zu kommen, so muß auch der Bienenzüchter zur Winterszeit seine Bienen im Winterlokale auffuchen, ob nicht Unruhe oder klagender Lärm aus dem einen oder andern Stocke zu vernehmen ist. Findet er einen Stock, und es wäre ein Kastenstock, dann soll die Seitenthüre geöffnet werden, und wenn dadurch frische Luft eindringt, dann wird der Stock in Ruhe kommen.. Sollte er nach einigen Stunden dennoch nicht in Ruhe kommen, so soll in eine Wabe Wasser gegossen und dann diese Wabe mit Wasser an das Bienenvolk hin im Kasten eingehängt werden. Dieser Stock hatte sicher Luftnot. und dadurch entstand auch Durst. Wird gesorgt, daß mehr Luft in den Stock dringen kann, dann wird dem Uebel abgeholfen sein. Sollte aber ein Stock gefunden werden, wo schon mehrere Bienen vor dem Flugloche unruhig

wären, und einzelne Bienen auffliegen, so wäre dies ein Beweis, daß Luft- und Durstnot im hohen Grade vorhanden ist, und würde keine Hilfe gebracht werden, könnte der Stock zu Grunde gehen. Frische Luft und Wasser, wie schon angeführt, werden helfen. Bei Korbstöcken. wo die Luft durch die Strohgeflechte leichter durchdringen kann, ist die Luft- und Wassernot nicht so leicht zu fürchten.

Thätigkeit der Bienen in der zweiten Hälfte der Winterszeit bei beginnendem Frühlinge.

Der gesunde Mensch schöpft von der Mitternacht an durch den Schlaf neue Kräfte für das nahende Tagwerk. Die Biene ruht auch aus von ihren Mühen und schöpft nicht bloß neue Kräfte durch den Winterschlaf, sondern beginnt, als Musterbild des Fleißes, bald wieder ihre Thätigkeit.

Im Januar und Februar fangen schon junge Königinnen in volkreichen Stöcken an, Eier zu legen, die alten Königinnen Ende März und Anfangs April. Zur Brut brauchen die Bienen Wasser, mit Honig vermischt. Das Wasser für die Brut bekommen die Bienen durch den Dunst, der sich oberhalb der Bienenwohnung ansetzt. Welch' ein Fleiß! Wie benützt die Biene Alles! Allbekannt leitet die Wärme die Bienen zu größerem und früherem Brutansatz an, und würden durch zu große Wärme die Bienenstöcke zu allzu großem Brutansatz verleitet werden, und würde der Winter sich weiter hinausdehnen. daß die Bienen nicht frühzeitig genug ihren Ausflug halten konnten, so käme die Brut und die vielen ausgekrochenen jungen Bienen in Gefahr, zu Grunde zu gehen. Die jungen Bienen haben nicht bloß Wasser und Honig zum Lebensunterhalte notwendig. Sollen sie gesund, kräftig

und flugfähig werden, so bedürfen sie auch des täglichen Brotes, und dieses ist für die jungen Bienen das Blumenmehl. Es hat zwar jeder gute Stock im Herbst einigen Blumenstaub für die Winterbrut aufgespeichert; würden aber zu viel junge Bienen in's Leben treten, dann würde der Vorrat zu früh ausgehen. Sollte aber doch der eine oder andere Stock durch eine außerordentliche Brut zu viel junges Volk bekommen haben und keinen Blumenstaub, mehr besitzen, so könnte geholfen werden, wenn feines Mehl in eine Wabe gebracht und diese in den Stock zu den Bienen gehängt würde. Es ist aber besser, die Bienen wintern in einem kühlen Lokale, wo sie nicht zu so frühem Brutansatz verleitet werden, und auf diese Weise ist dem Uebel am besten abgeholfen.

Ausstellung der Bienenstöcke im Frühjahr.

In der zweiten Hälfte des Monats März gewinnt gewöhnlich die Sonne schon bedeutend an Wärme, und ihre warmen Strahlen mit den Erddämpfen schmelzen den Schnee, und alles Leben in der ganzen Natur tritt dem allmählichen Aufwachen immer näher. Der Frühlingmorgen ist da! Dieses empfindet, wie die ganze Natur, so auch die Biene; sie wacht vom Winter-Schlummer auf; die Arbeitslust drängt sie in die freie Natur, nicht weniger auch das Bedürfnis, sich zu entleeren. Tritt ein windstilller, warmer, sonniger, schneefreier Tag ein, und ist die Erde durch Frühlingluft und Frühlingwärme schon etwas getrocknet, so bringt der Bienenzüchter seine Lieblinge in die freie Natur. Die im Freien gewintert haben, werden ohnehin von der Natur zum Ausfluge gelockt, und was die Natur nicht vermag, das thut der Bienenzüchter, indem er entfernt, was er seinen Bienen als Winterschutz gegeben hat.

Bei Aufstellung der Stocke muß Sorge getragen werden,

daß jeder Stock dieselbe Flugstelle wieder bekomme, die er vor dem Einwintern hatte. Die Bienen haben den Winter hindurch ihre alte Flugstelle nicht vergessen. Bienen, aus andern Orten hergebracht, kann man aufstellen, wo man will. Bienen aus dem eigenen Orte können auch beliebig aufgestellt werden, wenn sie nur einige Häuser weit entfernt waren und im Frühjahr noch nicht ausgeflogen sind; denn bei dem ersten Ausfluge fliegen die Bienen nicht weit und gewöhnen daher diese Flugstelle leicht an. Einen der ersten Fehler und auch einen der nachtheiligsten begeht man in der Bienenzucht darin, daß man die Bienenstöcke zu früh ausstellt und Sie zu dem Fluge, wie zu den Frühlingsarbeiten, zu früh anleitet. Die Hausmutter läßt ihre Kinder am Morgen so lange als möglich schlafen; sie weckt keines auf, bietet alles auf, daß die kleinen Kinder vom Schläfe nicht geweckt werden; sie weiß recht gut, daß die schlummernden Kinder am besten gedeihen, am wenigsten der Pflege bedürfen und zum Arbeiten doch unbrauchbar sind. Was nützen die Bienen, vorn Winterschlummer aufgeweckt, wenn sie nicht ausfliegen können, und wenn sie auch früh ausfliegen können, aber nichts bekommen und bei diesen Ausflügen, bei kalter Frühlingsluft Tausende von Bienen zu Grunde gehen? Man lasse die Bienen so lange als möglich in Ruhe; denn wenn sie gut eingewintert sind, können sie 4-5 Monate, selbst noch länger ohne Nachtheil eingewintert bleiben. Am besten aber wäre wohl, wenn an einem schönen Frühlingstage die Bienen zum ersten Ausfluge ausgestellt, und wenn sie sich dann gehörig entleert, nochmals in's Winterlager zurückgebracht würden zu einem Morgenschlaf, bis sie zu einer nützlichen Arbeit ausfliegen können. Es verfährt also der viel besser, der seine Bienen ausstellt, wenn es noch warme Tage gibt und die Natur auch einige Nahrung den Bienen bietet.

Die erste Nahrung bekommen die Bienen von der Haselnußstaudenblüte, von der Erle, Birke und von so manchen Frühlingsblümchen, und es ist gewiß keine kleine Freude, wenn die

Bienen schon bei ihren ersten Ausflügen sich in die verschiedenen Arbeiten und Beschäftigungen teilen. Allgemeines Leben und allgemeine Thätigkeit wächst von Tag zu Tag. Man findet die Bienen bei Wasserquellen und an feuchten Orten, Wasser holend für die Brut und den Haushalt. An den blühenden Gesträuchen sieht man die Bienen wetteifernd Blumen-Staub Sammeln als tägliches Brot für die Bienenfamilie.

Wie die Einen ausfliegen, um einzutragen, so schleppen Andere Bienenleichen oder anderen Unrat aus der Behausung. Die ganze Familie beginnt ihr Tagwerk. Ist die Ueberwinterung glücklich, sind die Bienen nicht zu früh in den Flug gekommen, und haben selbe schon bei ihren ersten Ausflügen ziemlichen Vorrat sammeln können, dann ist schon viel gewonnen für gute Aussichten auf den Sommer. Wenn aber die Bienen zu früh in den Flug kommen, durch warme Sonnenstrahlen gelockt, von denen dann viele durch kalte Winde erstarren, wenn sie nur wenig oder bereits gar nichts bekommen, somit das geruhete Wintervolk ohne Nutzen zu Grunde geht, dann haben die Bienen einen Nachteil erlitten, der hart wieder zu ersetzen ist.

Pflege der Bienen nach den ersten Ausflügen.

Haben die Bienen die ersten Ausflüge gehalten, so soll der Bienenzüchter genau seine Bienen prüfen und ihnen die gehörige Pflege angedeihen lassen. Er schaue vor allem, ob keinem seiner Stöcke die Königin mit Tod abgegangen, ob die Ruhrkrankheit in keinem derselben herrsche, ob nicht Tollkrankheit sich eingestellt habe.

Kennzeichen, ob die Königin vorhanden ist oder nicht: Wo die Königin vorhanden ist, herrscht unter den Bienen Leben,

Munterkeit und am Abend nach dem ersten Ausfluge fröhliche Eintracht. Man sieht recht gut, daß der Bienenfamilie nichts abgeht. Wo die Königin mit Tod abgegangen ist, ach! da sieht es aus wie in einem Hause, wo die Familienmutter und Regentin gestorben, wo Weinen und Wehklagen herrscht und durch die Trauer das ganze Familienleben zersplittert ist. So auch können die Bienen am Abende nach ihrem ersten Ausfluge zu keiner Ruhe kommen. In allen Winkeln der Behausung jammern die Bienen in einem kläglichen Tone. Klopft man auch nur leise an die Behausung, so ist es, als ob alle Bienen wehklagend aufschreien. Dieses allgemeine Wehklagegeschrei ist noch besonders wahrnehmbar, wenn man etwas Rauch in die

Behausung bläst. Wie am ersten Tage der Mangel einer Königin durch allgemeine Trauer ausgedrückt ist, so kann man auch an den folgenden Tagen gut erkennen, wo keine Regentin oder Mutter im Stocke ist. Das allgemeine Geschäftsleben ist verschwunden, die Bienen sind müßig; man sieht nur hie und da eine Biene mit Höschen oder wohl gar keine. Als noch ganz besonderes Kennzeichen gilt, daß Bienen, vom Fluge heimkommend, nicht sogleich in den Stock eilen, sondern auf dem Flugbrette hin- und herlungern. Ist ein Kastenstock verdächtig der Weisellostigkeit, so öffnet man eine Seitenthüre, nimmt eine Wabe nach der andern heraus, und findet man dann weder Königin noch Brut, dann ist der Stock sicher weisellos.

Hat man wirklich einen Stock ohne Königin gefunden, dann ist so schnell als möglich zu helfen; denn der weisellose Stock würde sich in kurzer Zeit auflösen, oder es würden die Räuber kommen und denselben austrauben. Wie aber helfen? = Ist der weisellose Stock ein Korbstock und dessen Nachbar ebenfalls ein solcher, so wird der weisellose mit diesem vereinigt, und dies geschieht am einfachsten am Abend, 'wenn die Dämmerung eintritt, wenn man den weisellosen Korb stürzt, auf die Waben etwas Honig

oder Zuckerwasser gießt und dann den Nachbarstock auf diesen gestürzten Stock stellt. Die Nacht hindurch werden dann die weisellofen Bienen im untern Korbe in den obern hinausziehen, und so aus zwei Völkern ein Stock werden. Den andern Tag werde der Stock an seine Stelle gebracht; dieser kann durch Aufbesserung mittelst dieses Volkes ein Musterstock werden, wenn ihm nicht der notwendige Raum zur Entwicklung fehlt. Hat man eine überflüssige Königin oder einen Reservestock (Reservestock ist ein kleiner Stock, hauptsächlich, um Königinnen aufzubewahren), so kann diese dem Stocke zugeteilt werden, der bereitwilligst diese Königin aufnimmt und so wieder in Ordnung kommt. Ebenso kann ein Reservestock mit einem weisellosen vereinigt werden. Das weisellofe Volk zieht gerne in den Reservestock ein, der eine Königin besitzt. Wenn man den weisellosen Stock so neben den Reservestock stellt, daß die Fluglöcher zusammen kommen, und unter beide Fluglöcher etwas Honig bringt, so werden von beiden Stöcken die Bienen einander beim Honig treffen; die ganze Gesellschaft wird dann hinziehen, wo die Königin ist. So ein Reservestock, mit einem weisellosen vereinigt, kann den besten Stock geben. Auf eine andere Weise kann einem weisellosen Stocke nicht geholfen werden, weil es wegen Mangel an Drohnen noch zu früh ist, eine Königin nachzuziehen.

Die Ruhrkrankheit.

Die Ruhrkrankheit ist eine Krankheit, die gewöhnlich im Frühlinge vorkommt, wenn sich die Bienen zu lange nicht von ihrem Winterunrate reinigen konnten und deshalb gedrungen waren, sich ihres Bedürfnisses im Stocke zu entleeren. Dadurch entsteht im Stocke ein außerordentlicher Gestank; die Bienen werden davon krank, sind sehr aufgedunsen, stürzen nicht selten massenhaft durch das Flugloch auf den Boden, wo sie sich bemühen, weiter zu kommen, aber vergebens, und gehen so in ihrem Elende

Schnell zu Grunde. An dieser Krankheit ist der Bienenzüchter selbst Ursache; denn wenn einem Stocke im Spätherbste noch eine ziemliche Portion Honig gereicht und dieser nicht mehr bedeckelt wurde, dann ist dieses Futter sauer, und die Bienen sind davon ruhrkrank geworden. Bedeutende Störungen im Spätherbste oder Winter, wo die Bienen stärker zehren, können auch die Ruhrkrankheit zur Folge haben. Wenn ein Korbstock einen Stoß erleidet, daß eine Wabe herunterbricht, der Honig laufend wird, den die Bienen aber verzehren, so würden sie eher ruhrkrank werden, als gesund bleiben. Bei großer Kälte setzt sich oft Duft an den Wänden im Stocke an; vergeht dieser Duft, und wird die Feuchtigkeit nicht durch frische Luft . getrocknet, so entsteht im Innern schlechter Dunst, und die Bienen werden ruhrkrank. Die Bienen mit saurem und schlechtem Honig füttern macht sie ruhrkrank. Diese Krankheit kann ganze Bienenfamilien tödten. Was die Heilung dieser Krankheit betrifft, so ist ein Stock, der stark von der Ruhr befallen ist, regelmäßig verloren. Leidet ein Stock nur wenig an dieser Krankheit, so wird sie bald aufhören, wenn die Bienen ausfliegen und Höschen eintragen können. Recht guter Honig oder in Wasser aufgelöster Kandiszucker dient ebenfalls zur Heilung dieser Krankheit.

Die Tollkrankheit.

An die Ruhrkrankheit reiht sich die Tollkrankheit. Zur Frühlingszeit, in der zweiten Hälfte des Monats April oder Anfangs Mai, sieht man oft Bienen aus dem Flugloche herausstürzen oder, vom Felde heimkommend, auf den Boden herabfallen. die auf den Rücken stürzen, sich schnell im Kreise bewegen, einigemal übereinander fallen und sich so benehmen, als ob sie von einem heftigen Schneiden in den Eingeweiden überfallen

worden wären.

Ihr Leib ist sehr aufgedunsen, und nach wenigen Minuten sind sie gewöhnlich todt. Durch diese Krankheit kann ein Stock sehr geschwächt werden. Sie kann von vergiftetem Honig herrühren; gewöhnlich aber entsteht sie dann, wenn im Spatsommer viel Honig im Stocke nicht mehr bedeckelt wurde, der den Winter über sauer wurde und im Frühjahr, wenn die Wärme kommt, in Gährung übergeht. Dieser Honig würde bei den Bienen die onämliche Wirkung haben, wie wenn ein Mensch viele und starke Hefe tränke.. Die Folgen hievon sind Jedem bekannt.

Den Winter hindurch hat sich im Bienenstöcke mancher Unrat gesammelt, und einzelne Bienen gehen auch in jedem Stocke den Winter hindurch zu Grunde. Die Bienen reinigen freilich ihre Wohnung selber; aber es geht mühsam zu, und es können sehr leicht Maden wachsen, die dem Stocke sehr nachtheilig sind, "he dieser Unrat entfernt ist. Der fleißige Bienenzüchter erweist seinen Bienen eine Gefälligkeit, räumt das Bodenbrett oder unterlegt den Körben ein schon gereinigtes. Wer statt Körben Kästen hat, der wird ebenfalls den Boden des Kastens von oallem Unrat reinigen, was bald geschehen ist und den Bienen eine große Arbeit erspart. Bei diesem Reinigen der Stöcke soll auch fleißig nachgesehen werden, ob die Waben in Ordnung sind. Die erstickten sollen ausgeschnitten werden, ebenso überflüssiges Drohnenwachs oder Waben, die viele Löcher haben, von Maden zertressen. Sind die Waben nicht in Ordnung, so kann der Bienenstock nicht gedeihen.

Wenn der Herbst heranrückt, so schließen die Bienen alle Oeffnungen und Ritze in der Behausung, ein Zeichen, daß sie die Wärme recht lieben und keine Luftgänge wollen, welche die Wärme nehmen und die Wohnung kalt machen. Sie machen es gerade wie die Leute, die zur kalten Winterszeit Kälte und Winde auch nicht in ihren Wohnungen wollen und daher die

Fortsetzung folgt

Mit besten Empfehlungen der [Schwäbischen Imkerseiten](#)